

Auerthal-Beitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Belle-Albsterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bodan, Bernsbach und die umliegenden Ortschaften.

Er scheint
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementpreis
incl. der 3 wertvollen Beilagen vierteljährlich
mit Bringerlohn 1 M. 20 Pf.
durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiblättern:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Segemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einseitige Corporelle 10 Pf.,
die volle Seite 30, 1/2 S. 20, 1/4 S. 6 Pf.
bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postanhalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 107.

Sonntag, den 10. September 1893.

6. Jahrgang.

Holz-Auktion auf Pfannenstieler Revier.

In der Stadtkranerei zu Aue kommen

Donnerstag, den 14. September 1893

Vormittags 1/2 11 Uhr

folgende in den Abteilungen 1 bis 19 aufbereiteten Hölzer:

| | | |
|------|----------------|---|
| 8 | buchene Stämme | von 11/19 u. 33 cm. Mittensstärke (Abt. 11) |
| 2052 | Nadelholz | " " 10/22 cm |
| 74 | " " | " " 23 cm u. mehr |
| 255 | " Kiefer | " " 8/15 cm Oberstärke |
| 11 | " " | " " 16/22 |
| 120 | " Stangen | " " 8/13 " Unterstärke |

Nachmittags 2 Uhr

16 Km. Nadelholz-Rupprolen 2 m lang
4 " harte u. 91 Km. weiche Scheite, Rollen u. Jaden

1 Km. ta. Brennwinden u.
141 " weiches Kiefernholz
gegen sofortige Bezahlung u. unter den üblichen Bedingungen zur Versteigerung.
Nähere Auskunft erteilt Herr Revierförster Zeis in Oberpfannenstiel.

Fürstl. Schönb. Forstverwaltung Pfannenstiel.

Feuerwehr Aue.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß in der zweiten Hälfte des Monats September eine nächtliche Alarmübung der freiwilligen wie der Pflicht-Feuerwehr stattfinden wird.

Bei dieser Alarmübung haben sich die Mannschaften unverzüglich am Spritzenraum beziehentlich Schulhof zu sammeln und weite Anordnung gewärtig zu sein. Versäumnisse werden bestraft.

Aue, den 6. September 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kerschmar.

Unsere neue Kirche.

Aue. Unser freundliches, gewerbsleißiges Thal durfte ein seltenes Fest begehen, die Weihe eines neuen Gotteshauses. Schmutz und freundlich erhebt sich die neue St. Nikolai-Kirche über dem Thale, von allen Seiten sichtbar, von allen Seiten dem Beschauer ein hübsches Bild darbietend. Mit der neuen Kirche ist ein Werk vollendet, dessen Nothwendigkeit längst erkannt war und zu dessen Vollendung sich kirchliche und weltliche Behörden mit rühmender Bereitwilligkeit die Hand reichten.

Unsere bisherige Kirche stammt aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges und bot schon längst der Kirchengemeinde Aue mit Auerhammer nicht mehr genügenden Raum. Zählt doch Aue, das 1875 erst 2800, 1880 3500 und 1885 4300 Einwohner hatte, jetzt bereits über 7000 und Auerhammer, das 1875 etwa 700 Einwohner hatte, jetzt bereits weit über 1100. Zudem ist unsere alte St. Nikolai-Kirche, entsprechend der Not der Zeit, in der sie errichtet wurde, ein gar einfacher und schlichter Bau. Die damals ebenso kleine als arme Gemeinde hatte 1828 unter großen Schwierigkeiten an Stelle des alten baufälligen Gotteshauses, das aus katholischer Zeit stammte, sich ein neues erbaut, das aber schon 1833 kaiser-

liche Schaaeren unter General Holke mit der ganzen Stadt in Flammen aufgehen ließen. Allein so arm auch die Gemeinde war, ohne Gotteshaus konnte und wollte sie nicht sein, und so ging sie dann alsbald an den Bau einer neuen Kirche, die vor nunmehr gerade 257 Jahren, Anfang Sept. 1636, geweiht wurde und die seitdem im wesentlichen unverändert der Gemeinde als Stätte der Erbauung gedient hat.

Unsere neue Kirche kann bereits auf eine 10jährige Geschichte zurückblicken. Es war 1883, als ein diesiger Bürger „in Dank gegen Gott, der ihn auf vielen Geschäftsreisen behütet“, 300 M. stiftete „zu einem Fond für den Kirchenneubau.“ 1885 nahm der Pfarrer in Gemeinschaft mit mehreren Kirchenvorstehern eine Hausammlung für den Kirchenneubau vor, die das erfreuliche Ergebnis hatte, daß 21 750 M. teils sofort eingezahlt, teils für die Zeit der Grundsteinlegung gezeichnet wurden. Zugleich ward eine Reihe wertvoller Geschenke für die neue Kirche in Aussicht gestellt. Diese Hausammlung war zwar mühevoll, gewährte aber den Sammelnden viele Freude, da sich nur wenige Gemeindeglieder von der Sammlung ausschlossen. Nachdem auch das Evangelisch-Lutherische Landes-Consistorium seine Bereitwilligkeit erklärt hatte, den Kirchenneubau thatkräftig zu unterstützen, ging man rüstig ans Werk. 1887 wurde

Herr Architekt Schramm in Dresden erucht, einen Entwurf für eine den hiesigen Verhältnissen entsprechende Kirche auszuarbeiten. Dieser Entwurf fand sofort allgemeinen Beifall, und Herr Architekt Schramm wurde mit der Oberleitung des Baues beauftragt. Gleichwohl zog sich der Beginn des Baues noch in die Länge, weil die Platzfrage ungemeine Schwierigkeiten bot. Nach langen Verhandlungen — es kamen nicht weniger als 5 Plätze in Frage — entschloß man sich, zwei Häuser, die dort standen, wo heute die neue Kirche sich erhebt, anzukaufen. Am 19. Februar 1891 endlich konnte der erste Spatenstich gethan werden. Am 27. Juli 1891 fand die feierliche Grundsteinlegung, bereits am 15. Januar 1892 die Hebefeierte, am 4. Dezember 1892 die Glockenweihe statt. Und nun ist das schöne Gotteshaus vollendet, vollendet durch Gottes Gnade ohne jeden größeren Unfall. Die Kirche ist in gotischem Stile in Krusenform in Ziegelrohbau erbaut, und zwar sind die schönen rotta. Ulmsdorfer Ziegel zur Verwendung gekommen. Sie hat einen Frontturm, der sich 74 m hoch erhebt und zu dem eine Freitreppe von 24 Stufen emporführt. Der Turm ist von Treppentürmchen flankiert. Die Kirche steht von allen Seiten frei und beherrscht recht eigentlich das ganze Thal. Treten wir durch das Hauptportal und die Vorhalle, aus der beiderseits Treppen zur Orgel-

[Nachdruck verboten.]

Feuilleton.

Eril Torstenfiöld.

Eine Erzählung aus dem Babeln von Catharine Meyer.

(Fortsetzung.)

„Nun, ich werde dafür sorgen, daß er der Deinige wird.“

Wahlich, daß die Unterhaltung weniger deutlich war; daß eine solche in diesem Sinne schon nach wenigen Stunden stattgefunden hat, darüber ist kein Zweifel.

Die Lacroix trieb übrigens offenes Spiel. Sie hielt mit ihrer Bewunderung für den Bruder ihrer Freundin nicht zurück, sondern zeigte ihm bei jeder Gelegenheit mit dem ganzen Feuer ihrer Koketterie ihre glühende Liebe, — und Eril? Nun, er war zu meinem großen Schrecken hiergegen nicht unempänglich, und Ingeborg wird das Nöthige dazu beigetragen haben, um sie auf meine Kosten bis in den Himmel zu heben.

Unter solch' gewitterschwüher Atmosphäre nahte der 18. August heran, der Tag der Katastrophe, der in meiner Erinnerung unverwundlich bleiben wird. Der Tag war der Graf anwesend. Sie genügt, um Eril's Liebe zu vernichten. Es war echte Maulwurfs-Boffensarbeit, die dem zukünftigen Jesuiten alle Ehre machte. Schon vor Ankunft des Grafen hatten wir zu Ehren seiner für diesen Tag einen Spaziergang nach dem Lannwald verabredet. Ich schwankte lange, ob ich nicht nachträglich absagen sollte, aber das kam mir wie Freiheit vor. Sollte ich den Grafen

erwecken, daß ich mich fürchte, dem Grafen noch einmal unter die Augen zu treten?

Daß der Graf meinem Wunsche nicht Folge geleistet und, wie er behauptet aus Gesundheitsrücksichten im Babeln noch eine Zeitlang verbleiben wollte, wußte ich, und konnte es als Beweis dafür annehmen, daß er seine Rachepläne bald in's Werk setzen werde. Er mochte wahrscheinlich das Feld nicht früher räumen, als bis er den Triumph seiner Bosheit als Augen- und Ohrenzeuge gefeiert hatte.

Als ich gegen 4 Uhr Nachmittags mit Eril und seiner Begleitung zusammentraf, wurde ich von allen Seiten mit einem Aufwand von konventioneller Höflichkeit begrüßt, die der vorangegangenen Intimität geradezu Hohn sprach. Eril war sehr verändert, sah sehr leidend aus und gab sich alle Mühe, eine innere Erregung zu ersticken. Es dauerte lange, ehe es mir gelang, ihn von seiner Begleitung zu trennen und mit ihm allein zu set. Er sah voraus, was kommen mußte, und suchte die Katastrophe so weit als möglich hinauszuschieben.

Als ich mich weit genug entfernt von guten Freunden fühlte, ergriff ich sogleich das lang verhaltene Wort, das zu unterdrücken mich wahnsinnig hätte machen müssen.

„Eril, was hab' ich gethan, daß Sie mich seit Kurzem so nichtachtend behandeln und die Lacroix in einer Weise auszeichnen, die mich auf das Empfindlichste verletzen muß?“

„Sie haben mir wehe, sehr wehe gethan. — Sie sind nicht offen gegen mich, das Fürchterlichste, was ein Weib dem Manne thun kann, der es so heiß liebt. Sie haben mit dem Grafen ein frivolos Spiel getrieben und wiederholen es an mir. Sehen Sie und lassen Sie sich an dem Bewußtsein genügen, zwei Mä.nerherzen gebrochen zu haben, die so heilig für Sie schlugen.“

„Eril, was hat Ihnen der Graf erzählt. Ich bitte,

geben Sie mir eine Aufklärung für Ihr unsägliches Benehmen.“

„Was mir der Graf erzählt? Nun — vor allem, daß Sie ihn einst geliebt haben.“

Ich schüttelte den Kopf.

„Wollen Sie Hunderte von Briefen, wollen Sie Ihre Handschrift verleugnen? Sie haben ihn geliebt oder ihm Liebe geäußert, während Sie gleichzeitig einem Anderen anzugehören beschloßen. Es ist erwiesen, verlassen wir diesen unerquidlichen Gegenstand.“

„Sie wollen mich nicht anhören, Eril?“

„Nein, nein — doch eins! Deshalb haben Sie mir nie etwas von dem Grafen, nie etwas davon erzählt, daß Sie Katholik geworden?“

Ich schwieg. Ich gab die Partie schon lange als verloren auf, und wenn ich noch einigezüge that, so geschah es nur, um mit Ehren das Feld zu verlassen.

„Wie konnten Sie, gnädige Frau, einen solchen Schritt thun, Sie, die skeptische und negirende Philosophin des 19. Jahrhunderts? Verzeihen Sie das harte Wort eines offenerzigen Mannes, ich kann diese, ihre Handlungsweise nicht anders als frivol nennen.“

„Ich habe meine Religion auf dem Altar der Liebe geopfert, wie Hunderte von Frauen, von der Kaiserin und Königin bis zur Bettlerin herunter.“

„Sie vergessen eins, das leiseste Moment einer inneren Ueberzeugung von der Nothwendigkeit dieses Schritts. Sie vergessen, daß Sie dem Grafen gegenüber den Uebertritt in seine Kirche abgelehnt haben, trotzdem Sie ihn liebten, während Sie dem Wunsche Herrn von Löwenfelds sofort nachkamen. Daß Sie trotz Ihrer Liebe zum Grafen sich nicht zu einem so schwerwiegenden Schritte entschließen konnten, e. del. t erwer und edel, aber um so verlegener wirkt es auch, daß Sie bald darauf diese Ueber-